

4 DIE DREI FRAGEN DER SPHINX: WOHER? WIE? WOHNIN?

4.1 Die Dreieinigkeit des Daseins

¹In erkenntnistheoretischer Hinsicht ist alles in erster Linie das, was es zu sein scheint, aber außerdem immer etwas ganz anderes und ungeheuer viel mehr.

²Die Dreieinigkeit des Daseins wird von drei gleichwertigen Aspekten gebildet: Materie, Bewegung und Bewußtsein. Keiner dieser drei kann ohne die zwei anderen bestehen. Alle Materie ist in Bewegung und hat Bewußtsein. Das Bewußtsein ist entweder potentiell (unbewußt) oder aktualisiert, passiv (inaktiv) oder aktiv.

4.2 Der Kosmos

¹Laut der esoterischen Hylozoik (der Lehre Pythagoras') ist das Ursein der unbegrenzte Raum und enthält den unerschöpflichen Vorrat an unbewußten Uratomen. In diesem Ursein gibt es Platz für eine unbeschränkte Anzahl von Kugeln. Unser Kosmos ist eine derartige Kugel.

²Der Kosmos ist aus Uratomen (Monaden) zusammengesetzt, welche die kleinstmöglichen Teile des Urseins und die kleinstmöglichen festen Punkte für individuelles Bewußtsein darstellen. Die Uratome bilden eine fortlaufende Reihe von immer größeren Aggregatzuständen, immer größeren Arten von Materie.

³Der Kosmos ist eine vollendete Organisation und besteht aus einer langen Reihe einander durchdringender Materiewelten verschiedenen Dichtegrades. Die sichtbare physische Welt ist die niedrigste mit der größten Materie. Höhere Welten gibt es in allen niedrigeren. In der physischen Welt kommt also die ganze Reihe von Atomwelten vor. Die Materie jeder niedrigeren Welt ist aus immer mehr Uratomen zusammengesetzt.

4.3 Die Involution

¹Von oben, von der höchsten Welt an, werden die Welten ausgebaut. Uratome werden mit jeder niedrigeren Welt zu immer größeren Arten von Atomen involviert. Mit einer gemeinsamen Bezeichnung werden alle diese Involvierungsvorgänge Involution genannt.

²Jede Welt hat ihre eigene Art von „Raum“ (Dimension), „Zeit“ (Fortdauer, Dauer), Atommaterie und aus dieser zusammengesetzte Aggregate, Bewegung (Kraft, Energie, Schwingung, „Wille“) und Bewußtsein. „Jenseits von Raum und Zeit“ ist also das Ursein.

4.4 Die Lebensformen

¹Alles Leben hat Form, vom Atom, Molekül, Aggregat zum Planeten, Sonnensystem und kosmischen Welten. Diese Formen sind dem Gesetz der Verwandlung unterworfen, werden ständig verändert, aufgelöst und wiedergeformt. Die Monadeneinheiten bilden eine (vom Physischen an gerechnet) steigende Reihe von immer höheren Lebensformen, wobei die niedrigeren Hüllen für die höheren bilden und in diese eingehen. Der ganze Kosmos stellt eine Reihe von immer mehr verfeinerten Lebensformen dar, dazu dienend, Stufe für Stufe dem Monadenbewußtsein jene „Organe“ zu schenken, welcher es für seine weitere Entwicklung bedarf.

²Die Monadeneinheiten sind das einzig Unzerstörbare im Universum. Es gibt keinen „Tod“, nur neue Formen für das Monadenbewußtsein. Wenn die Form ihre vorläufige Aufgabe für die Bewußtseinsentwicklung der Monade erfüllt hat, wird sie aufgelöst.

4.5 Die Evolution

¹Die Involution bedeutet die Involvierung der Monadeneinheiten bis zur niedrigsten kosmischen Welt, die Evolution ihre Rückkehr zur höchsten kosmischen Welt. Hierbei erwerben sie in der niedrigsten Welt volles aktives Selbstbewußtsein und später Allwissenheit und Allmacht in immer höheren Welten. Die Evolution besteht also aus einer Reihe von immer höheren Natur-

reichen, immer höheren Entwicklungsstufen. Jede Monade befindet sich irgendwo auf dieser gewaltigen Entwicklungsleiter, abhängig von ihrem Alter: dem Zeitpunkt ihrer Einführung in den Kosmos aus dem Ursein und ihrem Übergang von niedrigerem zu höherem Naturreich.

²Die Evolution wird in fünf Naturreiche und sieben göttliche Reiche eingeteilt. Die Planetenwelten enthalten die Naturreiche, die Welten der Sonnensysteme das niedrigste göttliche Reich und kosmische Welten die übrigen sechs.

³Die Menschheit, welche bis jetzt ungefähr ein Millionstel der Wirklichkeit erforscht hat, hat in der physischen Welt die Möglichkeit, etwa ein Prozent des gesamten Daseins zu erforschen. Im fünften Naturreich kann die Monade sich etwa 10 Prozent, als Wesen im niedrigsten göttlichen Reich ungefähr 14, im zweiten 28, im dritten 42, im vierten 56, im fünften 70, im sechsten 85 und im höchsten göttlichen Reich 100 Prozent bewußt sein. Jegliches Wissen um das Dasein ist durch die ganze Reihe von Monaden in immer höheren Welten hindurch autoritativ, bis das Individuum sich durch eigene Erlebnisse das erforderliche Wissen aus erster Hand beschaffen kann.

⁴Bevor die Monade das höchste göttliche Reich erreicht hat, macht sie einen Unterschied zwischen Gott immanent und Gott transzendent. Die immanente Göttlichkeit ist sich ihrer Einheit mit allem Leben stets bewußt. Das Überbewußte gehört zur transzendenten Göttlichkeit.

⁵Wenn es genügend vielen Monaden geglückt ist, sich vom niedrigsten Naturreich zum höchsten göttlichen Reich empor zu arbeiten, kann dieses Kollektivwesen aus seiner kosmischen Kugel austreten, um im Ursein den Ausbau einer eigenen kosmischen Kugel mit Uratomen aus dem unerschöpflichen Vorrat des Urseins zu beginnen.

4.6 Der Manifestationsvorgang

¹Der gesamte Kosmos bildet einen einzigen zusammenhängenden Manifestationsvorgang, an welchem alle Monaden mit ihren Bewußtseinsäußerungen teilnehmen, unbewußt oder bewußt, freiwillig oder unfreiwillig. Je höhere Welt und je höheres Reich, je höhere Art von Bewußtsein, desto größer ist der Einsatz der Monade im Manifestationsvorgang.

²Wenn die Monade die Involution und Evolution des Manifestationsvorganges durchgemacht, Hülle in Welt nach Welt erworben und abgelegt und sich schließlich in der höchsten kosmischen Welt von der Involvierung in die Materie freigemacht hat, wird sie sich ihrer selbst als Monade bewußt. Bis dahin identifiziert sie sich mit irgendeiner der Hüllen, welche sie erworben und aktiviert hat.

4.7 Das Bewußtsein

¹Das Bewußtsein ist eins. Der ganze Kosmos stellt ein einziges Gesamtbewußtsein dar, an welchem jede Monade unveräußerlichen Anteil hat. Das Universalbewußtsein ist sozusagen eine Zusammenfassung des Bewußtseins aller Monaden, ebenso wie der Ozean eine Einheit aus allen Wassertropfen ist. Jegliches Bewußtsein ist daher seiner Natur nach sowohl kollektiv als auch individuell, obwohl das Normalindividuum dies mit seinen unerhört begrenzten Mitteln nicht fassen kann.

²Es gibt ebensoviele Arten von Bewußtsein, wie es Materiearten gibt. Jede Welt hat ihr eigenes Gesamtbewußtsein, ebenso wie jede Monadenhülle ihres hat. Jede höhere Welt weist gegenüber jeder niedrigeren in Energie- und Bewußtseinshinsicht eine außergewöhnliche Steigerung auf, sowohl intensiv als auch extensiv. In jeder Welt hat das Monadenbewußtsein eine ganz verschiedene Auffassung von der Wirklichkeit. Dies war es, was man ursprünglich damit meinte, daß alle Wirklichkeitsauffassung Maya oder „Illusion“ sei, da es keine gemeinsame, allerorts für alle gültige gibt, außer in der höchsten kosmischen Welt.

³Jede Welt, jeder Planet, jedes Sonnensystem usw. hat also sein eigenes Kollektivbewußtsein und stellt ein einheitliches Kollektivwesen mit einer Monade als höchster Dominante dar.

Je höher das Reich ist, das die Monade erreicht hat, desto größer ist ihre Teilnahme am kosmischen Gesamtbewußtsein. Wenn die Monade planetares Bewußtsein erlangt hat, ist sie ein Planetenwesen. Schließlich, wenn sie ihr potentiell Universalbewußtsein aktualisiert hat, ist sie zu einer individuellen Einheit in der kosmischen Allwissenheit und Allmacht geworden. Bis dahin ist sie die am meisten entwickelte Monade in immer größeren Materieaggregaten gewesen, welche sie als ihre eigene Hülle betrachten konnte. In jeder Welt umgibt sie sich mit einer Hülle aus der Materie dieser Welt; diese Hülle nimmt an Umfang immer mehr zu.

⁴Die Monade ist unzerstörbares Einzelbewußtsein, welches, von Anfang an potentiell (unbewußt), im niedrigsten Naturreich der niedrigsten Welt (dem physischen Mineralreich) zu aktivem Bewußtsein (Selbsttätigkeit) geweckt wird und nach und nach Bewußtsein in immer höheren Welten erwirbt. Erst die größte Materie leistet ausreichenden Widerstand, um dem subjektiven Monadenbewußtsein die Gegensätzlichkeit von innerer (subjektiver) und äußerer (objektiver) Wirklichkeit beizubringen, und den Erwerb aktiven Bewußtseins als Voraussetzung für Selbstbewußtsein in allen Arten von Wirklichkeit zu ermöglichen. Hierauf kann die Monade durch Selbsttätigkeit die erforderlichen Eigenschaften und Fähigkeiten in immer höheren Naturreichen in immer höheren Welten erwerben.

⁵Bewußtsein in einer niedrigeren Art von Materie und Welt bringt nicht Bewußtsein in oder um eine höhere Welt mit sich, welche also nicht vorhanden zu sein scheint. Zum Überbewußten gehört alles für die Monade Höhere. Die gesamte Vergangenheit der Monade gehört zu ihrem Unterbewußten, in neuen Inkarnationen nur als Wiedererinnerung im Zusammenhang mit gleichartigen Erlebnissen zugänglich.

⁶Die Evolution bedeutet für die Monade nicht nur Selbstaneignung von immer höheren Arten von Bewußtsein, sondern auch Freimachung von der Identifizierung mit niedrigerer Art, welche stets die einzig gewisse und sichere, weil bis jetzt einzig erlebte und bekannte zu sein scheint.

⁷Ebenso wie höhere Materie niedrigerer durchdringt, so erfaßt höheres Bewußtsein alle niedrigeren Arten.

4.8 Die Naturreiche

¹Das Monadenbewußtsein „schläft“ im Mineralreich, „träumt“ im Pflanzenreich, erwacht im Tierreich, erwirbt Selbstbewußtsein im Menschenreich und Wissen um das Dasein im fünften Naturreich, um hierauf seine Bewußtseinsevolution in den sieben immer höheren göttlichen Reichen fortzusetzen und hierbei Allwissenheit und Allmacht in immer höheren Welten zu erwerben.

²Die Planeten repräsentieren die fünf niedrigsten Welten und die fünf Naturreiche. Von diesen Fünfen gehört das Mineralreich zur sichtbaren physischen Welt. Das Pflanzenreich hat auch Teil an der physisch-ätherischen Welt, das Tierreich an der Emotionalwelt (mit einem unangebrachten Ausdruck als Astralwelt bezeichnet), das Menschenreich an der Mentalwelt und das fünfte Naturreich an der Kausalwelt.

³Wenn es den Mineralmonaden geglückt ist, physisch-ätherisches Bewußtsein zu erwerben, gehen sie in das Pflanzenreich über. Das Bewußtsein äußert sich zunächst als Neigung zu Wiederholung, was zu organisierter Gewohnheit oder „Natur“ wird. Bei erweitertem Bewußtsein entsteht Streben nach Anpassung. Die Pflanzenmonaden werden zu Tiermonaden durch den Erwerb emotionalen Bewußtseins. Mit genügend aktivem Mentalbewußtsein gehen die Tiermonaden ins Menschenreich über und der Mensch geht durch Erwerb vollen Bewußtseins in seiner Kausalhülle in das fünfte Naturreich über.

⁴Die Monaden im Mineralreich werden von einer Hülle umgeben, welche einer Mineralgruppenseele angehört, im Pflanzenreich einer Pflanzengruppenseele und im Tierreich einer Tiergruppenseele. In höheren Welten muß sich die Monade selbst in eine Hülle, zugehörig der

Materie der betreffenden Welten, kleiden. Wenn sich die Tiermonade soweit entwickelt hat, daß sie eine eigene Hülle in der Kausalwelt erwerben kann, transmigriert sie in das Menschenreich. Die Monade ist von da an während ihres ganzen Aufenthaltes im Menschenreich stets in ihrer Kausalhülle eingeschlossen. Man kann sagen, daß es die Kausalhülle ist, welche inkarniert, die niedrigeren Hüllen umschließt und durchdringt. Hieraus dürfte hervorgehen, daß ein Mensch niemals als Tier wiedergeboren werden kann, ebensowenig wie ein Tier zu einer Pflanze oder eine Pflanze zu einem Mineral werden kann. Die Transmigration kann nicht rückwärts gehen.

⁵Es ist für die Monade keineswegs notwendig, sich durch organische Hüllen zu entwickeln. Tatsächlich haben die meisten Monaden (z.B. diejenigen, welche der parallelen Devaevolution folgen) niemals andere Körper als Aggregathüllen gehabt, aus elektromagnetisch zusammengehaltenen Atomen und Molekülen bestehend, so wie sie auch der Mensch in allen Welten außer der sichtbaren hat.

4.9 Hüllen und Welten des Menschen

¹Im Menschenreich hat die Monade während der Verkörperung in der physischen Welt insgesamt fünf Hüllen zur Verfügung, eine Hülle in jeder einzelnen der fünf niedrigsten Welten: einen Organismus in der sichtbaren physischen Welt, eine Ätherhülle in der physischen Ätherwelt, eine Emotionalhülle in der Emotionalwelt, eine Mentalhülle in der Mentalwelt und eine beständige Kausalhülle in der Kausalwelt (Platons Ideenwelt). Von diesen fünf Hüllen werden die niedrigsten vier bei jeder Inkarnation erneuert und mehr oder weniger rasch wieder aufgelöst, nachdem sich die Monade vom Organismus befreit hat. Außer dem Organismus sind alle Hüllen Aggregathüllen. Äthermaterie umschließt jede einzelne Zelle im Organismus und vermittelt die verschiedenen funktionellen Energien, welche von den Alten Lebenskraft genannt wurden. Die Emotional-, Mental- und Kausalhüllen umschließen und durchdringen alle niedrigeren. Sie sind der Form nach oval und erstrecken sich zwischen 30 und 45 cm außerhalb des Organismus, die sogenannte Aura bildend. Ungefähr 99 Prozent der Materie dieser Hüllen wird zum Organismus gezogen und innerhalb diesem zusammengehalten, weshalb diese Hüllen seine vollständigen Abbilder sind.

4.10 Das Bewußtsein des Menschen

¹Während der Inkarnation ist das Normalindividuum auf der gegenwärtigen allgemeinen Entwicklungsstufe der Menschheit in der Regel nur in seinem Organismus objektiv bewußt, subjektiv bewußt in seinen Äther-, Emotional- und Mentalhüllen und unbewußt in seiner Kausalhülle. Die „sichtbare“ physische Wirklichkeit – die drei niedrigsten physischen Aggregatzustände (fest, flüssig, gasförmig) umfassend – ist die einzige, wovon der Mensch weiß und die er als die einzig existierende ansieht. Er faßt sein Begehren und seine Gefühle in der Emotionalhülle und sein Denken in der Mentalhülle als etwas nur Subjektives auf, ohne Verständnis dafür, daß diesen Erscheinungen, objektiv gesehen, Schwingungen in den Materiearten dieser Welten entsprechen.

²Sobald das Individuum in allen seinen Inkarnationshüllen objektives Bewußtsein sowie Kausalintuition und damit Bewußtsein in seiner Kausalhülle erworben hat, geht es als Kausal-Ich ins fünfte Naturreich über.

³Ehe die Monade die Fähigkeit dauernder kausaler Aktivität erworben hat, muß sie nach abgeschlossener Inkarnation, schlafend in ihrer Kausalhülle, eine neue Wiedergeburt erwarten. Die Kontinuität ihres Bewußtseins geht hierbei verloren und ihre Erinnerung an das Vergangene wird latent, bis sie kausal bewußt werden kann.

⁴Die Zahl der Inkarnationen in jedem Naturreich ist unbegrenzt, bis das Individuum die jeweils erforderlichen Eigenschaften und Fähigkeiten und eine eigene Hülle in der nächsthöheren Welt erworben hat. Zu beachten ist, daß alle erworbenen Eigenschaften in neuer

Inkarnation latent verbleiben, welche nicht aufs neue Gelegenheit bekommen, sich zu entwickeln, was sicherlich immer leichter geschieht. Allein das Verständnis ist gewöhnlich aktuell.

4.11 Die Entwicklungsstufen des Menschen u. a.

¹Klassen sind die Ordnung der Natur. Die Naturklassen bezeichnen verschiedene Altersklassen, im Menschenreich ebenso wie in allen anderen Naturreichen, sowohl höheren als auch niedrigeren.

²Während seines Aufenthaltes im Menschenreich durchläuft das Individuum fünf Entwicklungsstufen: die Barbarenstufe (als niedrigeres Emotional-Ich), die Zivilisationsstufe (als niedrigeres Mental-Ich), die Kulturstufe (als höheres Emotional-Ich), die Humanitätsstufe (höheres Mental-Ich) und die Idealitätsstufe (Kausal-Ich).

³Die Monade entwickelt sich durch das Lernen aus eigenen Erfahrungen und das Ernten dessen, was sie in vorhergehenden Inkarnationen gesät hat. Alles Gute und Böse, welches dem Individuum begegnet, ist sein eigenes Werk. Nichts kann ihm geschehen, was es nicht verdient hat. Ungerechtigkeit in irgendwelcher Hinsicht ist vollkommen ausgeschlossen, und die Rede davon ist eine Redensart der Lebensunkenntnis und des Neides.

⁴Die Entwicklung bei Monaden mit abstoßender Grundtendenz kann in die falsche Richtung gehen, was sich bereits im Parasitenleben des Pflanzenreiches und im Raubtierleben des Tierreiches zeigt. In niederen Reichen arbeiten die Monaden im Großen und Ganzen gesehen der Entwicklung entgegen und verursachen Unordnung, alles auf eigene Verantwortung. Unbewußter und, in noch höherem Grad, bewußter Eingriff in die unveräußerliche, unkränkbare, göttliche Freiheit der Monade, begrenzt durch das gleiche Recht alles Lebenden, ergibt den Kampf um das Dasein und die Grausamkeit des Lebens.

⁵Die Pflanzenmonaden entwickeln sich dadurch, daß die Pflanzen von Menschen und Tieren verzehrt und die Pflanzenmonaden dabei den starken Emotionalschwingungen in diesen Tierkörpern ausgesetzt werden.

⁶Es ist nicht der Fehler des Lebens, wenn das Individuum auf niedrigen Entwicklungsstufen in seinem nahezu vollständigen Lebensunwissen Irrtümer bezüglich fast aller Natur- und Lebensgesetze begeht.

⁷Laut dem grundlegenden Axiom der Esoterik gibt es Gesetze in allem und alles ist Ausdruck für Gesetz. Derjenige, welcher Kenntnis von allen Gesetzen in allen Welten besitzt, ist allwissend. Allmacht ist, ebenso wie Freiheit, nur möglich durch absolut fehlerfreie Anwendung sämtlicher Gesetze.

⁸Klarerweise kann die esoterische Welt- und Lebensanschauung für die Menschheit nie etwas anderes als eine Arbeitshypothese werden. Je mehr sich jedoch die Menschheit entwickelt, desto offensichtlicher wird die unvergleichliche Überlegenheit dieser Hypothese werden. Das Kausal-Ich kann ihre Übereinstimmung mit Tatsachen in den fünf Welten des Menschen feststellen.

Aus dem Buch *Das Wissen um die Wirklichkeit* von Henry T. Laurency.

Copyright © 2016 by The Henry T. Laurency Publishing Foundation. Alle Rechte vorbehalten.